

Die Wittlich-Methode Schriftpsychologie zwischen Klages und Computerzeit

von Katja Rehm

„Schriftpsychologie zwischen Klages und Computerzeit“ – so überschrieb Renate Kümmell die Fachbeilage zum EGS-Bulletin im Jahr 1999. Sie ist die Tochter des Graphologen Dr. Bernhard Wittlich, arbeitete viele Jahre eng mit ihrem Vater zusammen und ist eine im deutschsprachigen Raum bekannte Graphologin. Fast 20 Jahre später sind wir längst im Computerzeitalter angekommen und die Handschrift ist nichts Selbstverständliches mehr. Dennoch zeugen Renate Kümmell und viele andere Graphologen davon, dass es die Handschrift neben dem Computer gibt, moderne Verkehrsmittel parallel zu Läufern und Wanderern existieren und man eine Renaissance von edlem Handgemachten neben der Massenproduktion beobachten kann. Alles hat seine Berechtigung. Computer und Handschrift sind für unser Leben genauso wichtig wie die rechte und linke Hand.

Ein Graphologe von heute lebt in einer vollkommen anderen Welt als es Bernhard Wittlich tat. Das Leben im Baltikum als Deutscher war in seiner Jugend nicht einfach. 1902, sein Geburtsjahr, gehörten diese Länder zum zaristischen Russland und die Balten-Deutschen mussten sich anpassen, aufpassen und zusammenstehen. Sprache und Kultur zu pflegen, war die Sache der Menschen, die sich in Vereinen und sozialen Einrichtungen zusammenfanden und sich gegenseitig motivierten, förderten und unterstützten. Trotz ausgefeilter Kommunikationsmedien arbeiten und leben wir meist einzelner als damals. Nicht nur für die Graphologie ist das ein Problem.

Bernhard Wittlich sammelte in seiner Jugend Handschriften, ein Freund schenkte ihm ein Graphologiebuch und so war die Basis zu einer lebenslangen Leidenschaft gelegt. Nach dem Abitur 1921 wendete er sich den Naturwissenschaften zu, hörte jedoch auch viele Vorlesungen in Theologie, Philosophie, Psychologie und Pädagogik. Die gesamte Studienzeit über befasste sich Bernhard Wittlich mit Graphologie: Er las Ludwig Klages und nahm Kontakt mit ihm auf. Dr. Georg Meyer veröffentlichte einen Aufsatz mit dem Titel, „Material zur Charakterkunde“, den er zum Anlass nahm, ein „Wörterbuch zur Charakterkunde“ herauszugeben, das dank seiner wissenschaftlichen Studien und Denkweise sowie der guten Zusammenarbeit mit Klages, große Verbreitung fand.

Noch als Student gründete er die „Akademisch-Graphologische Gesellschaft an der Universität Dorpat“. Wissenschaftler und Interessenten aus vielen Disziplinen kamen zu Kursen und Vorträgen, Bernhard Wittlich reiste durch Estland, Lettland und Finnland und hielt Vorträge. Anfang der 20er und 30er Jahre waren die Gebiete der Pädagogik und Psychologie sehr innovativ und Autoren wie Freud, Jung, Spranger und Pulver entwickelten ihre Ideen und veröffentlichten sie. Manche Werke, die heute für die Graphologie von großer Bedeutung sind, waren noch nicht erschienen, doch ihre Ideen waren bereits zum Greifen nah: Die Merkmalskurve von Müller und Enskat, das Wertequadrat von Helwig, die Wittlich sehr schätzte und in seinem Werk berücksichtigte, sind Beispiele dafür. 1941, mit einer Arbeit aus dem Fachgebiet der Pädagogik, promovierte er zum Doktor der Philosophie.

Das Leben als Deutscher im Baltikum war nicht einfach und so unterrichtete er in Deutschland, in Pommern und auf der Insel Wollin an der „Baltenschule“ Mathematik und Physik. Der Gründer und Direktor der Baltenschule mit Internat, Dr. Carl Hunnius, war ein großartiger Pädagoge, dem die „Charakterbildung“ mehr am Herzen lag als die reine Wissensvermittlung. In regelmäßigen pädagogischen Konferenzen wurde die Entwicklung jedes einzelnen Schülers besprochen und festgehalten. Aus dieser Erfahrung des Schulalltags entstand die Idee, für solche Charakterisierungen eine schnell überschaubare und gut vergleichbare anschauliche Darstellung zu schaffen, ein „Charakterdiagramm“.

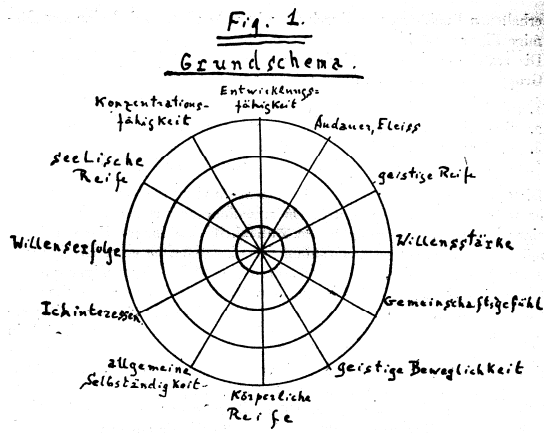


Abb. 1: Figur 1 - Grundschemata

hat Bernhard Wittlich stetig weiter entwickelt und für die Graphologie und somit für die Handschrift passend gemacht, was dazu führte, dass die nachfolgende Figur² direkt aus den protokollierten Schriftmerkmalen gewonnen werden kann. Längst hatte sich diese Darstellung auch bei Erwachsenen-Schriften bewährt. Die 12 Eigenschaften oder „psychischen Umfelder“, wie er es nannte, waren so ausgewählt, dass sie wesentliche Bereiche der Persönlichkeit abdecken.

Das Vorgehen des Graphologen bei der Arbeit mit dem Wittlich-Diagramm scheint einfach: 34 Merkmalspaare werden betrachtet und man entscheidet sich, in welcher Ausprägung sie vorhanden sind, oder ob es sich um Wechselmerkmale handelt.

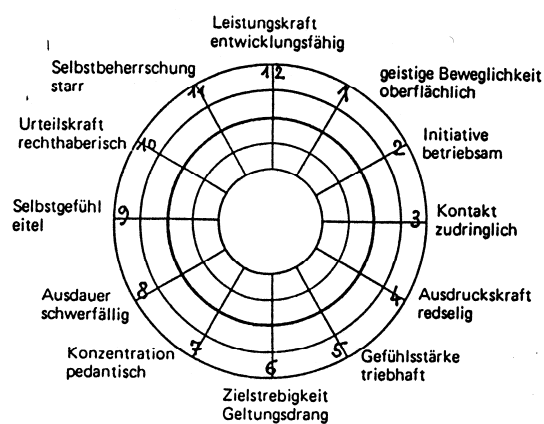


Abb. 2: Figur 2 - Wittlich-Diagramm

Dieses erste Grundschemata, Figur 1¹, war noch nicht an der Handschrift orientiert und konnte von jedem Lehrer durch gute Beobachtung des Schülers bearbeitet bzw. ausgefüllt und eine Entwicklung so dokumentiert werden.

Durch die Verbindung der einzelnen Punkte entstand eine sternförmige Figur. Wenn man im Abstand von einigen Monaten die so entstandenen Figuren des jeweiligen Schülers vergleicht, kann man eine individuelle Entwicklung anhand der Veränderung der Form feststellen. Das Kreisdiagramm wurde erstmals in der „Zeitschrift für Menschenkunde“ 1930 im Heft 13 veröffentlicht und war zunächst auf Schüler zugeschnitten. 1940 erschien in seinem Buch „Handschrift und Erziehung“ sein Diagramm in weiter entwickelter Form.

Was zunächst als gute systematische Möglichkeit zur Dokumentation der Entwicklung von Jugendlichen gedacht war,

hat Bernhard Wittlich stetig weiter entwickelt und für die Graphologie und somit für die Handschrift passend gemacht, was dazu führte, dass die nachfolgende Figur² direkt aus den protokollierten Schriftmerkmalen gewonnen werden kann. Längst hatte sich diese Darstellung auch bei Erwachsenen-Schriften bewährt. Die 12 Eigenschaften oder „psychischen Umfelder“, wie er es nannte, waren so ausgewählt, dass sie wesentliche Bereiche der Persönlichkeit abdecken. Das sachgerechte Ausfüllen ist für einen geübten Graphologen nicht sehr schwierig. Der Graphologe vergleicht nun seine Ergebnisse beim Untersuchen der Schrift mit den vorgegebenen Zeichen von Wittlich und ordnet, je nach Grad der Übereinstimmung, jedem einen Zahlenwert zu. Am Ende werden die Summen pro Eigenschaft ermittelt und ein Punkt im Diagramm an der Stelle des jeweiligen Ausprägungsgrads eingezeichnet. 12 dieser „psychischen Umfelder“ hat Wittlich aus- gesucht, um die Persönlichkeit eines Menschen zu beschreiben. Dieser Erfassungs- und Auszählvorgang muss von jedem Anwender erlernt und eingeübt werden – manchem fällt das schwer.

Diese Methode erlaubt es, die Aussagen des Graphologen objektiv zu unterlegen, da jedes markierte Zeichen nachvollzogen werden kann. So ist eine Schriftanalyse Ergebnis einer klaren, systematischen Abfolge von nachvollziehba-

1 vgl. hierzu: Kümmell, Renate (2010). Das Charakterdiagramm. Online unter: <http://graphologie-news.net/cms/upload/archiv/charakterdiagramm.pdf>. S. 2.

2 vgl. hierzu: Kümmell, Renate (2010). Das Charakterdiagramm. Online unter: <http://graphologie-news.net/cms/upload/archiv/charakterdiagramm.pdf>. S. 6.

ren Schriftmerkmalsdiagnosen, die quantitative Ergebnisse in Diagrammform und Stichwörter liefert, die zentrale Persönlichkeitsaspekte des Schreibenden darstellen.

Mit Ratsuchenden habe ich des Öfteren solch ein Diagramm betrachtet und so ihre Persönlichkeit beschrieben. Es ist für das Gegenüber leichter, den Ausführungen des Graphologen zu folgen, wenn ein Diagramm betrachtet wird, als wenn man gemeinsam auf die Schrift schaut. Das Diagramm versachlicht das Gespräch und die Bereitschaft, die Sprache der Schrift zu verstehen, ist bei den Ratsuchenden höher.

Mit dieser kurzen Darstellung des Werks und Lebens von Dr. Bernhard Wittlich, der 1975 verstarb, möchte ich den modernen Graphologen und Pädagogen als Mensch und Wissenschaftler in die heutige Zeit retten. Wittlichs Bücher sind lesenswert und anregend, sein Diagramm, wenn man gelernt hat, es zu benutzen, ist objektiv nachvollziehbar, und seine Art, Pädagoge und Kollege zu sein, ist absolut vorbildlich.

Leider ist in keinem seiner Bücher und Aufsätze eine Anleitung enthalten, die es ermöglicht, die Vorgehensweise bei der Erstellung und Auswertung seines „Wittlich-Diagrammes“ im Selbststudium zu lernen. Renate Kümmell hat in einigen Vorträgen und Workshops die Arbeitsweise ihres Vaters vorgestellt und die Teilnehmer geschult. Schriftlich liegt jedoch nichts vor, was man interessierten Graphologen an die Hand geben könnte, die diese Methode erlernen möchten. Bei Interesse an der Anwendung des Wittlich-Diagramms steht die Autorin für die Wissensweitergabe gerne per E-Mail unter mail@entscheidungshilfe-graphologie.de zur Verfügung.